

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen (im Oberamts-Bezirk 1 M 30 S; auswärts 1 M 45 S. Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 10 Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. - Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. - Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 36

Dienstag, 27. März 1900

36. Jahrgang.

M u n d s c h a u.

Stuttgart, 24. März. Wie in Hofkreisen verlautet, soll in den nächsten Tagen die Verlobung der Prinzessin Alexandra, jüngster Schwester der Königin, welche zur Zeit am hiesigen Hofe zu Besuch weilt, erfolgen.

Stuttgart, 22. März. Die in einem Teile der Presse verbreitete Nachricht, der Erbprinz zu Wied, Schwiegersohn des Königs, verlasse Potsdam, um in württembergische Dienste zu treten, ist, wie dem „Schwäb. Merkur“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, unrichtig.

Stuttgart, 22. März. Das große Aufsehen, welches die Verhaftung des Bankiers S. Nördlinger allenthalben erregt, findet ihren Ausdruck in den widersprechendsten Gerüchten, die über diese Angelegenheit in der Stadt zirkulieren. Die von einigen Blättern wieder gegebene Meldung, daß N. gegen eine Kaution von 40 000 Mk. auf freien Fuß gesetzt worden sei, entbehrt der Begründung. Sicherem Vernehmen nach ist zwar eine Kaution von 250 000 Mark angeboten, aber von der Staatsanwaltschaft abgelehnt worden. Die Staatsanwaltschaft hat vielmehr erklärt, daß N. vorläufig nicht aus der Haft entlassen werde. Ob die Angelegenheit noch in der vorgestern begonnenen Session des Schwurgerichts zur Verhandlung kommen wird, hängt von dem Gang der Untersuchung ab, die zurzeit noch nicht abgeschlossen ist. Die Wahrscheinlichkeit spricht nicht dafür.

Tübingen, 22. März. (Schwurgericht.) Zwei Angeklagte, der verheiratete Fuhrmann Wilhelm Wacker von Schömberg D. A. Neuenbürg, wegen eines Verbrechens des Meineids und der zu ihm geborene in Stuttgart wohnhafte verheiratete Handlungsreisende Karl Ruoff wegen Anstiftung zu diesem Verbrechen, standen heute vor den Geschworenen. Am 8. Juni 1899 kam Ruoff auf seiner Geschäftsreise in den Ort Schömberg und bezog daselbst im „Löwen“ Quartier. Während Ruoff nun seine Kunden besuchte, begab sich dessen Kutscher Maier mit den Leuten des Löwenwirts auf die Wiese und half ihnen beim Heuaufladen, rauchte bei diesem Geschäft aber eine Zigarre. Dies kam zu Ohren der Polizei, welche sich dann um die Sache weiter kümmerte und, um zur Anzeige schreiten zu können, sich anschickte, die Personalien des Maier zu erheben. Mit der Sache betraut war

der Mitangeklagte Wacker, damals Amts- und Polizeidiener. Es schiedte sich aber, daß bei dieser Veranlassung Ruoff gerade dazukam, und dieser bediente sich unüberlegter, beleidigender Äußerungen der Polizei und dem Schultheissen, was zur Folge hatte, daß Ruoff am 1. Sept. 1899 vom Schöffengericht Neuenbürg wegen Beleidigung zu der Geldstrafe von 20 Mk. verurteilt wurde. Eben in dieser Verhandlung wurde Wacker als Zeuge vernommen und hat dabei, wie ihm seitens der Anklage zur Last gelegt wird, seinen Eid wirklich durch ein falsches Zeugnis dadurch verlegt, daß er wahrheitswidrig angab, er könne nicht mehr bestimmen sagen, ob Ruoff an jenem 8. Juni zu Schömberg aus der Wirtschaft z. „Löwen“ ihm, als er dessen Kutscher Wilhelm Maier von Holzgerlingen nach seinem Namen fragte, eine unflätige Beleidigung zugerufen habe, während er sich dieser Äußerungen des Ruoff noch ganz bestimmt erinnern haben mußte. Der Ankläger, Staatsanwalt Frank, beantragte, die Schuldfragen im Sinne der Anklage zu bejahen. Die Verteidiger, Rechtsanwalt Wezel für Wacker, Rechtsanwalt Riesching für Ruoff, baten um Verneinung sämtlicher Schuldfragen. Nachdem der Obmann der Geschworenen, Kommerzienrat Zöpplig-Calw, den Wahrspruch, welcher auf „Nichtschuldig“ lautet, bekannt gegeben hatte, erfolgte die Freisprechung beider Angeklagten und die Aufhebung der wider sie ergangenen Haftbefehle.

Tübingen, 21. März. (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung kam unter Ausschluß der Öffentlichkeit zur Verhandlung die Strassache gegen den 20 Jahre alten Dienstknecht Ernst Haug von Hohenklingen, Gde. Freudenstein, D. A. Maulbronn wegen eines Verbrechens der versuchten Notzucht. Der Angeklagte verübte die That am Christfest auf der Domäne Einsiedel, Gde. Kirchentellinsfurt, an einem neben ihm bediensteten 14jährigen Mädchen. Nachdem die Geschworenen die an sie gestellte Frage auf versuchte Notzucht und die Frage nach mildernden Umständen bejaht hatten, wurde der Angeklagte zu der Gefängnisstrafe von 9 Monaten, woran 2 Monate der erlittenen Untersuchungshaft abgehen, verurteilt. Ankläger war Staatsanwalt Hezel, Verteidiger Rechtsanwalt Vierer und Obmann der Geschworenen Holzhändler Schöniger-Calmbach. Weiter kam gestern zur Verhandlung die Strassache gegen den 53 Jahre alten verhei-

rateten Kaufmann Heinrich Kay in Tübingen. Derselbe war angeklagt eines Verbrechens wider die Sittlichkeit im Sinne des § 176 Z. 1 St.-G.-B., verübt am Samstag den 13. Januar 1900 zu Wildbad D. A. Neuenbürg, an einem 14 Jahre alten Dienstmädchen. Die Verhandlung fand bei geschlossenen Thüren statt. Auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen unter ihrem Obmann Holzhändler Schöniger-Calmbach wurde der Angeklagte wegen eines Verbrechens wider die Sittlichkeit zu der Gefängnisstrafe von 6 Monaten und 15 Tagen verurteilt. Die Anklage war vertreten durch Staatsanwalt Frank. Rechtsanwalt Riesching führte die Verteidigung.

Freudenstadt, 18. März. Der Bau der Eisenbahn Freudenstadt-Mossterreichenbach ist seit zwei Monaten im Gang. Der Hauptbahnhof Freudenstadt erfährt eine wesentliche Erweiterung; der Felsen einschnitt unmittelbar vor der Einfahrt in den Bahnhof von Stuttgart her wird nach beiden Seiten ausgeprengt. Die Zahnradschraube zum Stadtbahnhof und auf der anderen Seite hinunter ins Thal beginnt bei der Stuttgarter Straße oberhalb des „Lindenhofs“ mit einer Steigung 1: 22.

Freudenstadt, 19. März. Die Besoldung unseres Stadtschultheissen Hartmann wurde in letzter Sitzung der bürgerlichen Kollegien mit Rücksicht auf die in Wegfall kommenden Gebühren um 1200 Mark erhöht und beträgt nun die jährliche Besoldung desselben neben den Bezügen aus dem Standesamt und freier Amtswohnung ca. 5000 Mark.

Pforzheim, 22. März. Ein Friseurgehilfe hat sich heute im Geschäft seines Prinzipals mit einem Rasiermesser die Pulsader geöffnet. Als man ihn fand, war der Blutverlust bereits so stark, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Das Motiv der That ist Liebeskummer.

Karlsruhe, 23. März. Der „Str. P.“ wird geschrieben: Die Verlobung des — präsumtiven badischen Thronerben — Prinzen Max mit der ältesten Tochter des Herzogs von Cumberland wird als ein weiteres Zeichen der Annäherung des Welfenhauses an deutsche Reich gedeutet. Man erblickt hier in der Thatfache, daß der Herzog von Cumberland seine Zustimmung zur Verbindung seines Hauses mit dem bewährtesten reichstreuen bayerischen Hause gegeben, den aufrichtigen Wunsch des Herzogs nach völliger Aus-

föhnung mit den staatsrechtlichen Verhältnissen.

Berlin, 20. März. Auf dem jüngst hier abgehaltenen deutschen Kellnerkongress wurde ein Beschluß gefaßt in dem gegen das Trinkgeld als ein für den Kellnerstand entwürdigendes Almosen Stellung genommen wird. Der Beschluß hat, wie die „Kreuzzeitg.“ schreibt, bereits eine Folge gehabt. Ein Gastwirt in der Invalidenstraße, in dessen Wirtschaft 6 Kellner beschäftigt sind, hat Plakate mit folgender Aufschrift anbringen lassen: „An meine verehrl. Gäste! Das Abgeben von sogenannten Trinkgeldern an meine Kellner wird sowohl von ihnen als auch von mir als Ehrenkränkung aufgefaßt. Die eventuellen Nickel bitte daher am Eingange in die Sammelbüchse für die Armen der Stadt zu legen.“

Vom Kriegsschauplatz in Südafrika.

London, 23. März. Laffan's Bureau veröffentlicht folgendes Telegramm aus Kapstadt vom 21. d. M.: Hier herrscht große Aufregung. Es wird berichtet, daß General Gatacre mit seinem ganzen Stab bei Bethulie gefangen genommen sei. Es wird behauptet, daß er von dem Gros seiner Truppen abgeschnitten wurde und von dem Burenkommandant Olivier, welcher augenblicklich am Dranjefluß operiert, gefangen genommen worden ist. Es geht ferner das Gerücht, daß die Engländer 11 Geschütze verloren haben.

London, 24. März. Amtlich werden die Gerüchte von der Niederlage des Generals Gatacre dementiert. Dagegen soll der Oberst Plumer von einer Burenabtheilung unter dem Befehl des Kommandanten Cloff bei Gaberones eingeschlossen sein.

— Es bestätigt sich, daß der von Rhodesia her zum Entsatz der Stadt anrückende Oberst Plumer nördlich von Maseking eine Schlappe erlitten hat, d. h., daß er sich bis Krokodilspool hat zurückziehen müssen. Der Burenkommandant Snyman hat mit richtigem militärischen Blick nicht abgewartet, bis ihn Plumer direkt vor Maseking angriff, sondern ist ihm entgegengezogen und hat ihn zurückgeworfen. Die Entsetzung der belagerten Stadt ist also so bald, wie man in London annahm, nicht zu erwarten.

London, 23. März. „Times“ veröffentlicht folgendes Telegramm aus Lourenzo Marques vom 22. ds.: Den Burenblättern zufolge bessert sich die militärische Lage Transvaals mit jedem Tage, weil die Burghers des Freistaates sich den Transvaalbüren zahlreich anschließen. Täglich kommen neue Truppen in Transvaal an.

— Die „Daily Mail“ erklärt, es sei unmöglich, daß jetzt schon mit Krüger ernstlich unterhandelt werden könne. Während der gegenwärtigen Pause würde in der Nähe von Bryburg eine große Truppe angesammelt werden, welche die Flanke der Stellungen der Büren am Baal umgehen sollte, sobald das Gros der Engländer im Freistaate sein Vorrücken beginne. In Bloemfontein werden inzwischen auch Vorräte aufgehäuft und General Frenchs abgemattete Kavallerie wird neue Pferde bekommen. Dann werde mit 160 000 Mann und 400 Kanonen der Angriff auf Transvaal beginnen.

— Der „New-York Herald“ veröffentlicht folgende Depesche aus Prätorja:

Präsident Krüger sagte in einem Interview am 10. März: „Nachdem die Büren zum Kriege gezwungen sind, werden sie siegen oder sterben. Ich erwarte keine Hilfe von anderen Nationen, aber ich bin erfreut über die uns gewordenen Beweise von Sympathie und Freundschaft. Transvaal ist jederzeit bereit, Frieden zu schließen, es will aber keine Konventionen mehr. Die einzige Möglichkeit ist die absolute Unabhängigkeit. Wir wollen nicht mehr Gebiet; wir sind zufrieden, wenn wir in Frieden leben können. Transvaal wird beim Friedensschluß ausbedingen, daß die mit den Büren kämpfenden Afrikaner aus Natal und der Kapkolonie als kriegsführende Partei angesehen werden und keinen Eigenthumsverlust erleiden. Als die Regierung erfuhr, daß einige dieser Afrikaner in Kapstadt unter der Anklage des Hochverrats abgeurteilt würden, telegraphirte ich an Lord Salisbury, daß, wenn jene nicht als Kriegsgefangene behandelt würden, wir es an den britischen Gefangenen vergelten würden. Lord Salisbury entgegnete, wenn wir einen einzigen britischen Gefangenen verletzen, würde er mich persönlich dafür verantwortlich machen. Ich glaube, er meinte, die Engländer würden mich aufhängen. Selbst solche verächtlichen Drohungen halten mich nicht von der Erfüllung meiner Pflicht ab. Transvaal erwiderte ihm heute, unsere Regierung verachte seine Drohungen. Das Gerücht von einer Verschwörung der Holländer Südafrikas ist unwar. Der Dranje-Freistaat war vertragsmäßig zum Beistand verpflichtet. Die Büren stehen in Gottes Hand, er wird uns nicht untergehen lassen. Unsere ganze Kriegsstärke beträgt nur 40 000 Mann, sie können aber mit Gottes Hilfe obliegen. Unsere Lösung ist Freiheit oder Tod. Ich habe das britische Eigentum in Transvaal geschützt und werde darin fortfahren. Nach unserem Gefühl müßte Amerika in diesem Kampfe mit uns sein.“

Cecil Rhodes.

Im Jahre 1871 schiffte sich zu Durban (Südafrika) ein junger Mensch von 18 Jahren aus, bleich, arm und lungenleidend; die Aerzte hatten ihn fast aufgegeben, aber doch nach Natal, wo sein Bruder einen Meierhof besaß, gesandt, in der Hoffnung, daß vielleicht das südafrikanische Klima an ihm ein Wunder wirken würde. Dieser jugendliche Kandidat war Cecil Rhodes. Der arme kränkliche Jüngling von 1871 kommt später reich und vierstrotzig nach Europa zurück, verkehrt mit Monarchen auf gleichem Fuße, gilt für einen Midas, der alles, was er anfakt, in Gold verwandelt. Woher diese Umwandlung, dieser Reichtum? Man höre.

Kurz nach seiner Ankunft in Südafrika verbreiteten sich geheimnisvolle Gerüchte von Diamantfunden im Dranjefluß und anderen Orten, von denen einer hinterher den Namen Kimberley erhielt. Sofort machten sich die beiden Rhodes dahin auf; mit dem Erlös aus dem Verkauf des Meierhofs erwarben sie eine Konzession, die sie gemeinschaftlich ausbeuteten, bis der ältere Bruder auf Abenteuer nach Norden auszog und dabei ums Leben kam. Und so blieb denn Cecil als Minenbesitzer allein übrig. Als solcher saß er an einem Tisch unter einem Zelte vor

einem Schacht, in dessen Tiefe ein Duzend Neger den Boden umgruben. Viel warf das Geschäft nicht ab, aber doch so viel, daß der junge Rhodes in zwei Jahren wohlhabend und dazu an seiner Gesundheit völlig wiederhergestellt war. Der erste Gebrauch, den er von seinem Gelde machte, bestand in der Ausfüllung der Lücken in seiner Bildung. Fünf Jahre hindurch fuhr er jedes Jahr nach England, um in Oxford einige Monate zu verweilen. Im allgemeinen mürrisch und in sich gekehrt, belebte er sich nur, wenn seine fixe Idee ins Spiel kam. Diese fixe Idee war der britische Imperialismus. Die angelsächsische Rasse — so sagte er sich — besitzt schon drei Kontinente; sie ist die reichste, mächtigste und glücklichste Rasse; wo sie waltet, herrscht auch die Freiheit; nirgendwo anders fühlt sich der Mensch mehr als Mensch. Als auserwählte Rasse ist sie daher dazu bestimmt, den ganzen Erdball zu beherrschen; von vornherein gehört ihr also alles, was noch herrenlos ist. Daß der junge Rhodes diesen Träumen schon damals nachhing, bezeugen seine Studiengenossen aus dieser Zeit, die wie Sir Alfred Milner und Sir Kennel Rodd zwar ebenfalls in Afrika Fuß gefaßt haben, aber zu keiner Zeit ein so fest gegliedertes Programm vor sich hatten und ausführten. Das Programm also bestand in der Eroberung Südafrikas für die angelsächsische Rasse. Um diese Eroberung einzuleiten, bedurfte es zunächst großer Geldmittel; er erlangte sie durch die Gründung der De Beers-Diamanten-Gesellschaft, welche die vielen hundert Konzessionsbesitzer auskaufte und ein Diamantminen-Monopol herbeiführte. Der Satzung dieser Gesellschaft fügte er einen Paragraphen an, der einen gewissen Teil des Geschäftsgewinnes für imperialistische Gebietsausdehnungen beiseite stellte. Mit diesem Gewinnste organisierte er die Griqualandpolizei, unterstützte er die Eroberung von Betschuanaland, zu der er die englische Regierung mittelbar zwang, veranlaßte er die Beschlagnahme des Landes im Norden von Transvaal, in das die Büren soeben einrücken wollten. Kurzum, gegen 1895 war es ihm mittelst obiger Geldmittel gelungen, die Burenrepubliken, die allein der angelsächsischen Vorherrschaft im Wege standen, von allen Seiten zu umgeben und gleichsam zu ersticken. Wie der von ihm ausgerüstete Raubzug Jamesons mißglückte, ist bekannt; wie es scheint, ist der gegenwärtige Feldzug eine Frucht seiner Bemühungen, um diesen Mißerfolg wettzumachen. Allerdings hätte es ihn bei dieser seiner jüngsten Heldenthat schlecht ergehen können; wäre Kimberley gefallen, so würden die Büren ihn wohl auf sehr lange unschädlich gemacht haben. In Kimberley belustigte er sich in seiner Weise, sandte den Büren als Neujahrsbeschenke kleine Angeln mit der Inschrift: „With Cecil Rhodes' best compliments!“ zu und ließ die gefangenen Büren auf seine Kosten sich bezehen.

Außerlich verrät Cecil Rhodes in keiner Weise den großen Conquistador oder gar den Milliardär; er erscheint nur in einem alten weichen Hute und einem Sackrod; auch hat er, der Millionen in der Bank hat, nie auch nur einen roten Heller in der Tasche. Ebenso wenig gleicht der Kap-Napoleon, wie man ihn nennt, äußerlich dem Beherrscher der Franzosen, er hätte bei einer Größe von

6 Fuß den ersten Napoleon unter den Armen genommen; Rhodes ist ein schwerfälliger Riese mit struppigem Schnurrbart und einem kalten, grauen Auge, aber trotz seiner Schwerfälligkeit beherrscht ihn eine ewige Unruhe. Morgens schon reitet er zwei Stunden lang; er spricht, indem er dabei auf- und abgeht, stoßweise, kann auch nie lange an einem Ort bleiben. 1896 begab er sich innerhalb sechs Wochen vom Kap nach London, Malta, Kairo, Suez, Baira und Buluwayo. Im vorigen Jahre besuchte er in einigen Tagen Brüssel, Berlin und Kairo. Das, was man die Welt der Gesellschaft nennt, ist ihm verhaßt, besonders die Burengesellschaft, die ihn wiederholt zum Löwen der Saison machen wollte. Auch die Weiber, wenigstens die weißen, kann er nicht ausstehen, er ist Junggeselle und denkt nicht daran, zu heiraten. Festlichkeiten und Feierlichkeiten vermeidet er. Ginst, da er in seiner Eigenschaft als Kapminister einer Feier vorstehen sollte, fand man seine Kleider am Ufer und ihn selbst im Meere; er zog ein Seebad der Feierlichkeit vor. Sein einziger Luxus ist sein Park in Grootshur, wo er sich ungezähmte Löwen hält; sein einziges Vergnügen die Rosenzucht; seine einzige Liebhaberei der Erwerb alter Truhen. Mit höflichen Phrasen giebt er sich in der Unterhaltung nicht ab; auch beantwortet er nie Briefe; seine Truhen sind voll von unbeantworteten Briefen; er beschränkt sich auf Telegramme. Mit seinem Gelde geht er verschwenderisch um, wenn es sich um imperialistische Zwecke handelt; überhaupt ist ihm das Geld nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck. In Kimberley rüstete er auf seine Kosten 400 Reiter aus; und augenblicklich trägt er sich mit der Idee eines Niesenmuseums für die im Kriege Gefallenen; schon hat er Architekten nach Kairo, Athen und Rom entsandt, um deren Einrichtung zu studieren. Ob er nun für sein eigentliches Vaterland England oder für Afrika, sein zweites Vaterland, arbeitet, weiß noch niemand; nicht unmöglich ist es auch, daß er sich selbst im Auge hat. Watabele- und Maschonaland heißen schon Rhodestia; weshalb sollte dieser Name nicht auf ganz Südafrika ausgedehnt werden? Wie dem auch sein mag, Rhodes ist jedenfalls ein außerordentlicher Mann, kein Genüßmensch, sondern ein Gewaltmensch; er gehört zu jener Kategorie, die man bald Helden, bald Räuber nennt, je nach der Auffassung und besonders

nach dem Erfolge. England hat sich bekanntlich dafür entschieden, ihn zu den Helden zu rechnen; warten wir das Weitere ab.

Lokales.

Wildbad, 26. März. Die gestrige Aufführung des „Liederkränzes“ im Hotel „Post“ nahm wieder, wie es unter der tüchtigen Leitung seines Dirigenten nicht anders zu erwarten, einen sehr gelungenen Verlauf. Hr. Wörner zeigte in der Auswahl des so reichhaltigen Stoffes ebenso sehr den Künstler wie in der trefflichen Vorführung des Gewählten. In dem einleitenden Klavier- und Violin-Vortrag kam die Virtuosität der H. H. Wörner und Dahl wieder glänzend zur Geltung. Die hierauf folgenden Chöre wurden durchweg ausdrucksvoll und präzise vorgetragen und fanden lebhaften Beifall, wie auch das zeitgemäße Burenlied des Hrn. Seiffert, welches lebhafteste Teilnahme für das hart geprüfte Volk weckte. In dem „Quodlibet-Couplet“ mit Violinbegleitung und dem trefflich charakterisierten „John Bull“ zeigte sich Hr. Dahl wieder als unübertrefflicher Komiker und wurde so stürmisch applaudiert, daß er sich noch zu einer weiteren Zugabe entschließen mußte. Auch das humorist. Potpourri „Fidele Brüder“, welches von den H. H. Schäffler, Kuch, Schober und Seiffert dargeboten wurde, fand sehr beifällige Aufnahme. In dem launigen Schwanke „Mit Extrapost“ boten die H. H. Wurster, Krimmel und Klöpfer sehr beachtenswerte Leistungen dar, auch Frl. Krimmel führte ihre Rolle sehr hübsch durch, ebenso trugen die übrigen Mitwirkenden, die H. H. Fr. Kuch, Vott und Dahl, das ihre zum guten Gelingen des Ganzen bei. Zum Schluß sprach Hr. Vorstand W. Treiber den Anwesenden seinen Dank für den zahlreichen Besuch aus, ersuchte dieselben dem Verein auch ferner das bisher ent-

gegengebrachte Interesse zu bewahren und schloß mit einem Hoch auf das deutsche Lied in welches die Anwesenden lebhaft einstimmten.

Wildbad, 26. März. Gestern Nachmittag veranstaltete der hiesige Vogelzüchter-Verein eine Geflügel-Ausstellung nebst Verloosung im Gasth. z. „alten Linde“. Dieselbe war sehr zahlreich besucht und nahm einen schönen Verlauf. Es waren Hühner, Enten, Gänse u. Tauben zum Teil in prächtigen Exemplaren ausgestellt, welche den herr. Besitzern alle Ehre machen. Bei der Verloosung wurden folgende Nummern gezogen:

Loos-Nro.	Gew.-Nro.	Loos-Nro.	Gew.-Nro.
25	16	347	24
44	21	377	1
91	11	420	6
127	22	448	18
132	4	452	13
134	26	457	5
138	14	461	27
158	12	477	8
166	28	537	15
168	7	538	2
209	30	542	19
223	9	560	3
250	10	583	25
273	23	610	20
286	29	625	17

Die Gewinne sind: Nr. 1—3 Gänse, 4 u. 5 Enten, 6—18 Hühner, 19—30 Tauben.

Die Gewinne können abgeholt werden heute Montag und morgen Dienstag Nachm. je von 1—3 Uhr im Ausstellungslokal (Gasth. z. Linde). Gewinne, welche bis dahin nicht abgeholt sind, werden zu Gunsten des Vereins öffentlich versteigert.

Pat. MYRRHOLIN-SEIFE

„Für die Frauen- und Kinderpraxis ist sie die Beste, welche ich bis jetzt kennen gelernt habe“, wird ärztlicher Seite geschrieben. Die Patent-Myrrholin-Seife ist überall, auch in den Apotheken, erhältlich.

Aus Rand und Band

könnte man kommen, wenn man schönen Teint, zarte, samtweiche Haut gehabt hätte und all diese Schönheiten durch den Gebrauch sodascharfer Toiletseifen verloren hat. Wie beugt man solchem Verluste vor? Sehr einfach! Gebrauchen Sie zum Waschen des Gesichtes u. nichts anders als Döring's bewährte **Eulen-Seife**. Für die Toilette der Damen wie zum Waschen der Kinder nichts Besseres, nichts Empfehlenswertheres. Für **40 Pfg.** erhält man diese Seife überall.

Foullard-Seiden-Robe Mk. 13. 80

und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 75 Pf. bis 18.65 p. Met.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. und k. Hof.) Zürich.

Die Frühjahrskontroll-Versammlungen

im Jahre 1900 finden im Kontrollbezirk Neuenbürg wie folgt statt.

Kontrollstation **Neuenbürg** am 2. April 8 1/2 Uhr vormittags beim neuen Schulhaus für die Gemeinden Birkenfeld, Gräfenhausen.

Kontrollstation **Neuenbürg** am 2. April 2 Uhr nachmittags beim neuen Schulhaus für die Gemeinden Neuenbürg, Höfen, Dennach, Waldrennach, Engelsbrand.

Kontrollstation **Neuenbürg** am 3. April 8 Uhr vormittags beim neuen Schulhaus für die Gemeinden Ottenhausen, Oberniebelsbach, Unterniebelsbach, Arnbach, Conweiler, Schwann, Feldrennach.

Kontrollstation **Herrenalb** am 3. April 2 1/2 Uhr nachmittags beim Kur-

haus für die Gemeinden Bernbad, Dohel, Herrenalb, Loffenau, Neusatz, Rothensol.

Kontrollstation **Wildbad** am 4. April 8 1/2 Uhr vormittags in der Trinkhalle für die Gemeinden Enzklösterle, Wildbad.

Kontrollstation **Calmbach** am 4. April 3 1/2 Uhr nachmittags an der Kirche für die Gemeinde Calmbach.

Kontrollstation **Schömburg** am 5. April 8 Uhr vormittags beim Rathaus, für die Gemeinden Beinberg, Diefelsberg, Grunbach, Igelsloch, Kapfenhardt, Langenbrand, Maisenbach, Oberlengenhardt, Calmbach, Schömburg, Schwarzenberg, Unterlengenhardt.

Zu den Kontrollversammlungen haben zu erscheinen: die Herren Offiziere, Sanitäts-offiziere und oberen Militärbeamte der Reserve und Landwehr I. Aufgebots, die Dispositionsurlauber, Reservisten und Landwehrlente I. Aufgebots einschließlich

der Halbinvaliden, sämtliche Ersatzreservisten sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.

Militärpässe nebst den darin befindlichen Kriegsbeordnungen bez. Paßnotizen sowie Führungszeugnisse sind mit zur Stelle zu bringen, Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Die Mannschaften haben bei Strafvermeidung mit sauber gereinigten Füßen zu erscheinen, weil letztere gemessen werden.

Unentschuldigtes Fehlen, sowie verspätetes Erscheinen wird mit Arrest bestraft. Calw, den 16. März 1900.

Bezirkskommando.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.

Wildbad, den 24. März 1900.

Stadtschultheißenamt:
B ä h n e r.

Gesang- Bücher

für Konfirmanden

von einfachen bis zu den feinsten Einbänden, in großer Auswahl, sowie andere zu Konfirmationsgeschenken passende Artikel empfiehlt

Chr. Wildbrett.

Schuhwaren-Geschäft

Wilhelm Lutz, Schuhmachermeister

Hauptstraße 91



empfehlen sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Töchter, Kinder, in Sommer- u. Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Auch Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter. Preise billigt. — Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig.

Bestes Husten-Hausmittel



Stänflich schon von 25 Pf. an in den Apotheken, Drogerien, Conditoreien; Verkaufsstellen durch Plakate ersichtlich.

welches in keiner Familie fehlen sollte.

Fremdenbetten:

(Bettlade, Koft, Wollmatratze und Federnbett) à Mk. 68.—.

Sopha's:

Rameeltajch Mk. 70.—, rot Wollstoff mit Rollen Mk. 38.—, zum Abklappen rot Mk. 30.—, bunt Mk. 26.—.

A. Baier,

Militärstraße 10, bei der Liederhalle (5 Min. von der Bahn),

Stuttgart. — Telefon 2526.

Verandt überallhin. Vertretung mit kleinem Musterlager (auch Frauen) gesucht.

Neu eingetroffen:

Knaben-Anzüge

in sehr schöner Auswahl billig, bei **Fr. Schulmeister.**



feinste Mischungen

Per Pfund Mk. 1, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2 und Mk. 2.50.

Niederlage bei

Chr. Brachhold, Wildba d. Gustav Hammer,

Erbsen, Bohnen, Linsen

in frischer, gutkochender Ware empfiehlt billigt **D. Treiber.**

Das Modewaren-, Teppich-, Weisswaren- & Damen-Konfektions-Geschäft

145 Kaiserstraße, **S. Model,** Karlsruhe,

gegründet 1836, beehrt sich hiermit den Eingang der

Neuheiten für Frühjahr

in farbigen Kleiderstoffen, schwarzen Kleiderstoffen, schwarzen und farbigen Seidenstoffen, Jacken, Capes, Kostümes, Jackenkleidern, Blousen, Morgenröcken, Unter-Röcken,

ferner in

Kinderkleidern, Kindermänteln, Knaben-Anzügen und Knaben-Paletots u. s. w. ergebenst anzuzeigen.

Anfertigung nach Maß von Promenade-, Gesellschafts- und Brautkleidern nach den neuesten Modellen.

Besonderes Atelier zur Anfertigung von englischen (tailor made) Costümes.

Muster, sowie Aufträge von 20 Mk. an werden portofrei versandt.

